

«Black Box»

Empathie ist schön und gut. Doch wie meist gilt auch hier: Allzu viel ist ungesund. Gruppierungen, die sich über ein Mehr an Mitmenschlichkeit definieren und gegen aussen abgrenzen, können in Hybris und Intoleranz abgleiten. Deren Leitungspersonen, die Empathie definieren, sanktionieren die Verstösse und beanspruchen das Monopol von Kritik. Empathie hat eine Kehrseite, kann unversehens zu einem Machtinstrument werden. Kunst soll diese, gemäss Adornos Kunstkonzept der ihr innewohnenden Negativität, sichtbar machen.

Empathie droht totalitär zu werden, wenn sie als Ideologie moralisch überhöht wird und «Schattenseiten» des Menschseins (Adorno: die Natur) abwertet. Was sind also notwendige - und nicht minderwertige - Ergänzungen zum Konzept der Empathie? Wie steht es um unsere Leidenschaften, um unsere Kraft, um Wildheit, Wut, Humor und (Selbst-)kritik? Sind es nicht auch solche authentischen Äusserungen, die Empathie beim Gegenüber hervorrufen können? Sind es nicht genau diese gerne verdrängten «Schattenseiten» des Menschseins, die Kunst ausdrücken und – partiell – auch bannen soll?